



Der Spielmacher als Mahner: „Wir müssen uns Gedanken machen“, sagt Lukas Kampa

Die DVV-Männer präsentierten sich bei der EM nicht nur weit unter Normalform, sondern verspielten durch ihr Taktieren in der Vorrunde auch noch Sympathien. Nun gilt es, das Erlebte schnell aus den Köpfen zu bekommen und die Kräfte für die Olympia-Qualifikation zu bündeln

VERZOCKT

Nach dem Matchball wollte Lukas Kampa nur noch raus. Wort- und grußlos lief der Zuspieler aus der Armeec Arena in Sofia. Nichts sehen, nichts hören und vor allem nicht reden. Normalerweise ist der 28-jährige Bochumer ein dankbarer Gesprächspartner, der über das Geschehen auf dem Spielfeld eloquent und kompetent Auskunft zu geben weiß. Dieses Mal machte der Profi eine Ausnahme, und wer das Spiel zuvor verfolgt hatte, konnte Kampas Frust nur allzu gut nachvollziehen: 0:3 im Viertelfinale gegen Bulgarien, das deutsche Team war bei der Europameisterschaft sang- und klanglos gescheitert.

Nun ist es keine Katastrophe, bei einem solch hochkarätig besetzten Turnier vorzeitig auszuscheiden. Noch dazu, wenn auf der anderen Seite des Netzes der Gastgeber mit 12 000 fanatischen Fans im Rücken steht. Mit Weltmeister Polen und Olympiasieger Russland befanden sich die Deutschen in überaus prominenter Gesellschaft. Allerdings ließ die Art und Weise, wie die DVV-Männer auftraten, ratlose Protagonisten zurück. Drei Niederlagen bei nur zwei Siegen, diese Ausbeute war dürftig. Gegen Bulgarien gab es in zwei Begegnungen nicht einen Satzgewinn. Die Mannschaft, die ein Jahr zuvor in nahezu identischer Besetzung zu WM-Bronze gestürmt war, war nicht mehr wiederzuerkennen.

Die Analyse über das Warum fiel schwer: „Wir können viel, viel mehr“, sagt Spielführer Jochen Schöps: „Irgendwie sind wir bei der EM nie richtig angekommen.“ Außenangreifer Sebastian Schwarz ergänzte: „Es lief das ganze Turnier nicht rund. Wir haben einfach nicht zu unserer Form gefunden.“ Auch Zuspieler Lukas Kampa fand keine plausible Erklärung: „Darüber müssen wir uns Gedanken machen.“

Bundestrainer Vital Heynen und seine Mannschaft, die während der Vorbereitung mit der „Höllenswoche“ einen echten PR-Coup gelandet hatten, erlebten in Bulgarien eine unfreiwillige Fortsetzung, die sie aus heiterem Himmel traf. Schließlich klappte die Vorbereitung blendend, die DVV-Männer reihten Sieg an Sieg. Lief es vielleicht zu gut? Auch diese Frage kam bei der Analyse auf. „Manchmal ist ein Niederschlag in der Vorbereitung ganz gut“, sagt Schöps. Der ereilte das Team beim ersten EM-Auftritt gegen Bulgarien. Unglücklicher hätte das Timing kaum sein können. Heynen vermutet, „dass das Selbstvertrauen vor der EM einfach zu groß war. Wir waren zu überzeugt.“ Der Belgier hatte bereits den Sommer über beobachtet, dass seine Spieler jenes Feuer, das bei der WM in ihnen brannte, nicht mehr entfachten. „Wenn du gewinnst, lässt du es etwas ruhiger angehen“, sagt der Trainer, der sich dennoch auf dem richtigen Weg wähnte: „Wir spielen jetzt besser Volleyball, ich dachte, wir könnten das damit kompensieren.“

Diese Hoffnung erfüllte sich vor allem deshalb nicht, weil entscheidende Spieler nicht an ihr Limit kamen. Zum Beispiel Denis Kaliberda, der aufgrund seiner langwierigen Schulterverletzung eine Saison pausieren musste und sich deshalb noch nicht wieder in seiner besten Verfassung präsentieren kann. Oder Georg Grozer, der mit der Halle in Sofia nicht zurechtkam und zudem neben dem Spielfeld einen herben Schlag verdauen musste: Kurz vor EM-Beginn erfuhr Deutschlands Schlüsselspieler, dass ihn sein russischer Klub Belgorod nach Südkorea ausgeliehen hat, was die familiären Planungen des zweifachen Vaters erheblich erschwert. Ganz offenbar war das zu viel Ballast für den Angreifer, der seine Killerqualitäten nie wie gewohnt entfalten konnte. „Ich denke immer darüber nach, wie man Georg helfen kann“, sagt Schöps: „Wie bekommen wir ihn wieder in einen Flow?“ So viel Zurückhaltung ehrt einen gestandenen Spieler, der ja auf der Position des Diagonalangreifers selbst Weltklasse verkörpert. Dennoch nimmt sich Schöps zurück und ▶



Viel Stückwerk:
Die DVV-Männer
(hier mit Markus
Steuerwald und
Christian Fromm)
liefen ihrer
Form hinterher



Frust lass nach: Tim Broshog (links)
und Denis Kaliberda müssen
die Auftritte bei der EM verdauen



Auf der Suche nach Dominanz: Bis zur Olympia-Qualifikation müssen die DVV-Männer ihre Form finden

formuliert keine Ansprüche, „weil ich davon ausgehe, dass Georg in Normalform von uns beiden der Bessere ist“. Dass der Konkurrenzgedanke dabei ein Stück weit auf der Strecke bleibt, wurde im Viertelfinale gegen Bulgarien offensichtlich, als Schöps für den indisponierten Grozer aufs Feld kam, das Ruder jedoch auch nicht herumreißen konnte.

Als gäbe es nicht schon genug Probleme, schuf Heynen noch eine zusätzliche Baustelle, indem er im Vorrundenspiel gegen die Niederlande die B-Besetzung auflaufen ließ und das Spiel abschenkte. Heynen wollte Polen aus dem Weg gehen, Bulgarien erschien ihm als der leichtere Gegner. Der Belgier verzockte sich nicht nur deshalb, weil die Realität das Gegenteil belegte. Mit einem klaren Sieg (3:0 oder 3:1) gegen Holland hätten sich die Deutschen direkt für die EM 2017 qualifiziert, nun müssen sie als Achter in die Qualifikation.

Viel schwerer wiegt jedoch der Imageverlust. Hollands Trainer Guido Vermeulen fand nach dem unwürdigen Schauspiel klare Worte: „Das ist kein Fair Play, die Niederlande würde so etwas niemals tun. Wenn man Volleyball liebt, macht man das nicht.“ Heynen selbst sieht das weit weniger dramatisch: „Warum soll ich einen Weg, der frei liegt, nicht nehmen?“, fragt er: „Das passiert in jedem Turnier in jeder Sportart.“

Das Thema Fair Play sorgte nicht nur in der Öffentlichkeit und beim Gegner, sondern auch bei den deutschen Spielern für Gesprächsstoff. Jochen Schöps berichtet, „dass die Mannschaft zu so etwas ganz unterschiedliche Meinungen hat“. Um im nächsten Satz zu betonen: „Wir sind eine Mannschaft, und dann trägt man Sachen in gewisser Weise zusammen.“

Der lange Weg nach Rio

Die sieben Gegner, auf die das deutsche Team bei der Olympia-Qualifikation in Berlin (5. bis 10. Januar) treffen werden, haben es in sich: Olympiasieger Russland, Weltmeister Polen, Europameister Frankreich, der Weltliga-Zweite Serbien, der EM-Vierte Bulgarien sowie Finnland und Belgien sind die hochkarätigen Kontrahenten in der Max-Schmeling-Halle. Der EM-Zweite Slowenien ist aufgrund der europäischen Rangliste außen vor, Italien hat sich sein Ticket bereits beim World Cup gesichert.

Gespielt wird zunächst in zwei Vierergruppen: Dabei trifft Deutschland auf Polen, Serbien und Belgien, in der zweiten Gruppe bekommen es Russland, Frankreich, Bulgarien und Finnland miteinander zu tun. Die Sieger und die Zweiten beider Gruppen bestreiten Halbfinal- und Finalsple, die Dritten und Vierten scheidern aus. Nur der Turniersieger bekommt ein Olympiaticket, die Nationen auf den Plätzen zwei und drei erhalten eine weitere Qualifikationschance im Juni 2016 in Japan.

Die DVV-Männer peilen nach 2008 (Düsseldorf) und 2012 (Berlin) ihren dritte Olympia-Qualifikation in Folge an und haben dabei erneut den Vorteil, vor eigenem Publikum aufzuschlagen. „Das Niveau in Berlin wird verdammt hoch sein“, weiß Kapitän Jochen Schöps: „Das wird wie eine kleine Europameisterschaft.“

Der Kapitän spricht von einem „unschönen Thema“, das sich die Deutschen allerdings selbst geschaffen hatten. Auch andere Spieler tun sich bei der Aufarbeitung schwer. Lukas Kampa sagt: „Wenn ich auf dem Feld stehe, will ich gewinnen, muss mich aber an taktische Vorgaben halten.“ Georg Grozer, der gegen Holland geschont wurde, äußerte sich gegenüber dpa zu Heynens Vorgehensweise: „Er ist der Chef, ich bin der Spieler. Darüber kann man diskutieren.“

Die Wucht der Diskussion traf Heynen unvorbereitet. Der Belgier hofft, „dass es nur meine Reputation kostet, und nicht die der Mannschaft“. Schließlich gilt es, bis Jahresende die Reihen zu schließen, um bei der Olympia-Qualifikation in Berlin wieder ein besseres Bild abzugeben.

Dieser Prozess hat bereits begonnen. Kampa betont, das Holland-Spiel sei abgehakt. Er habe zwar „Bedenken angemeldet, aber es gibt keinen Streit mit Vital über dieses Thema“. Auch der Bundestrainer glaubt nicht an einen Kollateralschaden. Heynen spricht von einer „kleinen Delle“, das Ziel laute weiterhin: „Wir wollen nach Rio.“

Am Abend nach dem Scheitern gegen Bulgarien saßen die deutschen Spieler in Sofia im Vitosha Parkhotel beisammen, genehmigten sich einige Frustbiere und nahmen das große

Ziel ins Visier. „Wir haben uns geschworen, so fit zur Olympia-Qualifikation zu kommen, dass wir direkt Vollgas geben können“, berichtet Schöps.

„Wir sind eine Mannschaft, und dann trägt man Sachen in gewisser Weise zusammen“

Die EM sei ein „Dämpfer, aber kein entscheidender Rückschlag“, ergänzt Kampa: „Es gibt keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken.“ Heynen sieht sich bis Ende des Jahres mit der anspruchsvollen Aufgabe konfrontiert, sein Team zurück in die Spur zu bringen. Der Belgier hat angekündigt, alle erreichbaren Spieler in ihren Vereinen zu besuchen, um die Marschroute festzulegen. Der Optimismus des temperamentvollen Trainers ist ungebrochen: „Ich bin mir sicher, dass wir in Berlin wieder das Feuer in uns haben.“

Felix Meininghaus ■

Foto: conny kurth

Anzeige

<p>Offizieller Ausrüster der Volleyballmannschaften</p>			
			
			
			




...für Ihre Gesundheit

AET GmbH
Bgm.-Kiefer-Str. 37
84072 Au i.d. Hallertau
www.tsm-bandagen-aet.de
info@aetgmbh.de

